

## in Schwammerln

scherte der Herr Oberrevident Martin Bierhuber rüstig und mit zuberächtlicher Miene auf der Waldstraße dahin. Wie es gekommen war, daß er seine Grundfähe vom Vortag verleugnet hatte, ich weiß es nicht. Vielleicht war er dazu durch ein Ultimatum der Gattin gedrängt worden, vielleicht hatte eine Berechnung der möglichen Ersparungen seinen Sinneswechsel bewirkt, vielleicht auch war es ihm nur darum zu tun, seiner besseren Hälfte zu beweisen, daß er ihr selbst im Punkte Schwammerlsuchen überlegen sei. Nach halbständigem Marsch schwenkte er von der Straße ab und kletterte einen schmalen Fußweg hinunter in eine buchenbestandene Mulde. Was lag daran, daß er auf dem glitschigen Pfad hinfiel und nur mit Mühe und Not an einem dornigen Strauch Halt fand, wobei er sich freilich die Hände arg zerstaß. Hinunter mußte er, denn dort war die Operationsbasis, die ihm die Frau Wirtin angeraten hatte.

„Dort gibt es Schwammerln, daß Sie sie gar nicht alle tragen können!“ hatte sie gesagt.

Endlich, nach vieler Mühe und Gefahr, war er schweißgebadet unten. Aber wo waren nun die versprochenen Pilze? Jetzt, nach all der Plage, hatte er doch einen Anspruch auf sie. Langsam schritt er zwischen den hohen grauen Stämmen dahin und hielt Ausschau nach den stattlichen Schwammerlbeeten, die hier stehen mußten. Dann stocherte er mit dem Stock im dürren Laub herum, und schließlich kroch er stöhnend hier und dort unter das Gesträuch. Aber sein Erfolgs war nicht größer als der seiner Gattin. Und unheimlich still war es hier in diesem Walde. Wenn unter seinem Tritt knackend ein dürres Nestchen brach, schrak der Herr Oberrevident zusammen; ein fnarrender Baum ließ ihn stehen bleiben und ängstlich horchen; ein schwarzes Eichhörnchen aber, das über seinen Kopf hinwegsprang, machte seinen Herzschlag stocken. Schön war dieser Regenwald wohl mit den Tausenden glübernder Tropfen an allen Salmen, Blättern und Blumen; aber auch unheimlich war er. Hier konnte ein Mensch ausgeraubt oder gar ermordet werden, ohne daß jemand seine Hilferufe hörte.

Es läßt sich nicht leugnen, daß dem Herrn Oberrevidenten Martin Bierhuber bei solchen Erwägungen immer ungemütlicher wurde und daß er den Entschluß, auf die Schwammerljagd zu gehen, schon längst verwünschte. Das war doch wirklich keine Tätigkeit für einen Mann von seiner Stellung. Doch was war das für ein Geräusch im Gebüsch? Angestrengt horchend, blieb der Herr Oberrevident stehen. Jetzt hörte er es wieder und bald darauf wieder. Vielleicht ein Reh, vielleicht aber auch irgendein schlechter Kerl, der die Gelegenheit nützte. Oder gar — der Herr Oberrevident wagte es nicht auszudenken — ein Bauernschreck. Warum sollte gerade nur der eine Wolf, den man erlegt hatte, sich in den Bergen herumtreiben? Wie angewurzelt stand Herr Oberrevident Bierhuber auf seinem Plaze und wagte kaum zu atmen. Und da teilte sich auch schon das Gebüsch, und sichtbar wurde der Kopf eines alten Weibes, und dem Kopfe folgte bald das alte Weib selbst und außerdem ein großer Korb, der bis zum Rande mit den schönsten Pilzen gefüllt war.

Die pfliffige Alte hatte gleich heraus, was der Stadtherr da im Wald suchte, und trug ihm ihre Schwämme zum Kaufe an. „Drei Kilo san's sicher, gnä' Herr, da war a Guld'n fußzig wohl net z' viel dafür.“ Nein, gewiß, das war ihm nicht zu viel, und eine Minute später hatte der Herr Oberrevident die Schwämme im Rucksack und die Alte drei blinkende Kronen in der Hand.

„Küss' d' Hand, gnä' Herr, vergelt's Gott tausendmal! Wohnen S' sicher in Hinterberg? Dos is recht! Küss' d' Hand, gnä' Herr!“

Schweigend breitete Herr Oberrevident Bierhuber seine Schätze vor der staunenden Gattin aus, und selbstgefällig heimste er die Worte bewundernder Anerkennung ein. Und als am Nachmittag die Schwämme in dünne Spalten geschnitten wurden, da fand er es nicht einmol unter seiner Würde, mitzuhelfen. Davon, daß er die Pilze gekauft hatte, sagte er wohlweislich nichts.

Am nächsten Tag hatte sich der Herr Oberrevident eben nach einem guten Mittagessen eine Zigarre angesteckt und begann wohlwollend mit der Offizialsfamilie am Nebentisch über Schwämme und die Kunst, sie zu finden, zu sprechen, da erschien in der Verandatür die

Gestalt eines alten zerlumpten Weibes. „Ah, da is ja,“ rief sie freudig, als sie Herrn Martin Bierhuber sah, „der Herr, der mir gestern die Pilzling akaust hat. Seut hätt' i wieder a, no schönere wie gestern. Dös ganze Körbl um zwa Guld'n. A Passion, gnä' Frau, net wahr?“

Beim Lische des Offizials Findig lachte man hellauf, der Herr Oberrevident Bierhuber glaubte unter die Erde versinken zu müssen, und sein Sohn Karl verließ indigniert die Veranda. Aber Frau Aurelia hatte sich schnell gefaßt:

„Natürlich laufen wir die schönen Pilze, liebe Frau, natürlich! Man wird wegen der zwei Guldenzetteln doch nicht selbst im nassen Wald herumkriechen, besonders wenn man nicht jede Krone dreimal umdrehen muß, bevor man sie ausgibt. Und man läßt den armen Leuten doch auch gern etwas verdienen in dieser schweren Zeit. Kommen Sie nur wieder, wenn Sie so schöne Schwammerln haben.“

Und triumphierend blickte die Frau Oberrevident hinüber zu den notigen Leuten am Nebentisch, die ihre Schwämme selbst suchten und auf den zerknirschten Gatten, der mit zitternden Fingern der freundlich nickenden Alten vier Kronen in die schmutzige Hand legte. Pf.